sanft, als er endlich begann, zunächst zu mir gewendet: „Mit Dir habe ich nichts zu schaffen, Alter: Du schreibst bloß auf, was Dir die Herren befehlen. Du könntest Dich sofort entfernen. Aber vielleicht hat dieser Mann noch einen letzten Wunsch, den er Dir auftragen möchte." Ich erschrak so heftig, daß ich mich kaum auf den Füßen zu erhalten vermochte. Der Herr Rath aber wurden zwar sehr bleich und griffen nach meinem Arm, wie um sich zu halten, sagten dann jedoch gefaßt: „Ich bin der Kreisgerichtsrath Hochenau; jeder Mensch im Kreise kennt mich und weiß, daß ich nie Frevel geübt habe. Weiß' klagst Du mich an, Taras?" „Unerhörten Unrechtes und feiler Gewalt! Mein Weib und meine Kinder schmachten in Eurem Kerker". Da richtete sich der alte Herr hoch auf und rief feierlich: „Mein Ehrenwort, Taras, ihre Verhaftung ist nicht auf unseren Beschluß erfolgt, sondern der Kreishauptmann hat sie vollziehen müssen, weil das Lemberger Gubernium es ihm befahl!". Taras blickte ihm fest ins Auge: „Es wird mir schwer zu glauben, daß Du lügst; aber der andere hat ja bei allen Heiligen geschworen. Habt Ihr dem Kapienski nicht schon am Mittwoch nach Ostern den Befehl gegeben, mein Weib mit der Verhaftung zu bedrohen?" „Nein! Das er das?! O, der Schurke! Uns sagte er, nur diese Drohung habe sein Leben aus Deiner Gewalt erretten". „Lüge!" erwiderte Taras dumpf. „Hat er Euch nicht ausgerichtet, daß ich Euch den Tod angedroht habe falls Ihr den Frevel verüben würdet?" „Nein! Im Gegentheil, er rieth dazu, und auf seine Einflüsterungen hin gab uns das Gubernium den Befehl." Der Herr Rath waren in höchster Erregung, bewahrten aber doch die Fassung, ganz klar zu erzählen, wie das hohe Kreisamt dem Befehle des hohen Guberniums erst zum dritten Male und unter Protest gehorcht habe. Taras blickte ruhig zu, dann senkte er den Kopf und stand regungslos da, wie in tiefem Sinnen; zuweilen, ich konnte es deutlich sehen, überlief ein Zucken seine Glieder. Wieder begann ich zu hoffen, aber es kam anders. Er richtete sich plötzlich auf und sagte: „Ich will glauben, was Du gesprochen hast, alter Mann, Wort für Wort. Aber antworte, warum hetzest Du Euch schließlich doch zur Gewaltthat hervor! Der Soldat ist willenlos und muß gehorchen, weil er sonst erschossen wird; aber von des Kaisers Schreibern gilt dies doch nicht?' ‚Nein! Aber wir wären schimpflich entlassen und außerdem bestraft worden.' ‚Und so war Euch Euer Amt und Eure Versorgung lieber, als Euer Gewissen! Und Ihr seid doch Richter, die vor Gott dem Allmächtigen einen Eid darauf geschworen haben, das Recht zu fällen!' Der furchtbare Mensch sagte dies noch immer in demselben langsamen, ruhigen Ton, und nun erst brach er los: ‚Nein! Richter, die dies gethan haben, verdienen den Tod! Bereite Dich zum Sterben! Ich kann Dir nicht helfen!' Ich sank auf die Knieen: ‚Taras! ich bitte, hab' Erbarmen, höre diesen ehrlichen Mann nicht!' Der Herr Rath aber bedeuteten mich aufzustehen und sagten, noch immer die heldenmüthige Haltung bewahrend, daß ihn auch das alle Dinge nicht reuteten: ‚Ich bin an Gottes Rathschluß alt und habe mein Leben in Ehren vollbracht. Ich darf dem Höchsten darüber, daß er mich mit Ruhe entgegensehen, und meine Tage sind ohnehin gezählt. Nur habe ich weder Weib noch Kind, die mich klagen würden. Es ist eine Todesfurcht, Mann, wenn ich Dir sage: Du darfst mich nicht töten, wenn Du nicht einen gemeinen Mord und blinder, wüthiger Rache auf Dein Gewissen laden willst. So weit ich Deine Thaten kenne, wäre es der erste unsühnbare Frevel, den Du verübt hast.' Die Räuber schrieen drohend auf, aber Taras winkte sie zur Ruhe und stand wieder regungslos da, das Haupt gesenkt, in tiefes Sinnen verloren. Das waren furchtbare Minuten; wie lange es eigentlich währte, weiß ich nicht; mir kam es wie eine Ewigkeit vor. Einer von den Leuten des Taras, es war jener Jude, trat auf ihn zu und begann mit flehender Miene zu ihm zu sprechen, so leise, daß ich die Worte nicht verstand, aber er bat offenbar um Schonung für den Herrn Rath. Das war aus der Antwort des Taras zu entnehmen, er hob abwehrend die Hand gegen ihn und sagte mit zitternder, heiserer Stimme, als könnte er die Worte nur mühsam hervorbringen: ‚Gott helfe mir und ihm, und wenn es ein Frevel ist, so mag ich seinen Tod am Galgen büßen; aber der alte Mann muß sterben! Er und seine Gefährten haben ihren Eid um irdischen Vortheile willen und aus Furcht vor den Menschen gebrochen; in ihre Hand ist der Schutz der heiligen Sache geleget, und sie nützen ihre Macht zu Unrecht. Das ist die schlimmste Sünde, und weil in ihren Händen die Macht liegt, so muß sie zu endlosen Sünden führen. Ich habe mich bisher an den Gedanken geklammert, daß die Schreiber in der oberen Sache nur aus Irrthum, aus Oberheit, aus Leichtsinn eine unrichtige Entscheidung fällen, und habe darum nur das Unrecht bekämpft, nicht aber den Schreibern selbst an Leib und Leben gegriffen. Seit heute weiß ich, daß sie, die Hüter des Rechts, gegen die eigene, bessere Ueberzeugung Frevel üben, und darum darf ich mich nicht begnügen, hier oder dort den Lauf eines Wässerchens zu ändern, sondern muß die Quelle verstopfen. Es thut mir leid, daß gerade dieser alte Mann, der wohl noch der Bravste unter ihnen ist, den Anfang machen muß, aber ich kann ihm und mir nicht helfen. Gott sei uns beiden gnädig!"

„Sie haben ihn ... erschossen?"

Der Mann nickte und zog mit zitternder Hand aus der Brusttasche ein Blatt Papier hervor. Aber der Kreishauptmann gewahrte es nicht; er lehnte wie gebrochen an der Wand; hinter den halbgeschlossenen Lidern brachen zwei jähe Thränen hervor und rannen über das durchfurchte Antlitz. „Friede seiner Seele!" murmelte er. „Fahr wohl, Du bester Kamerad!"

Es war eine lange Stille. Dann sagte der Schreiber endlich flüsternd: „Hier dieses Blatt —" Der Kreishauptmann las: „Leb' wohl, Franz, und Dank für die treue Freundschaft. Klage mir nicht lange nach; schlage Dich und die anderen; bereite dem Kapienski, was er verdient. Mein bischen Vermögen soll Deinem Aeltesten gehören, ich bitte Dich darum. Ich sterbe nicht gern, aber leicht. Dein Karl v. Hochenau." Herr v. Bauer faltete das Blatt und steckte es zu sich. Dann fragte er: „Wo ist die Leiche, Dorn?"

„Neben dem Brüchchen. Da liegen auch noch die geknebelten Dragoner. Der Unfeld sagte mir selbst: „Ihr könnt sie holen!" Er ließ mich durch einige Reiter bis gegen die Stadt begleiten, dann fuhr ich allein hier ein."

Noch in der Nacht brachen der Kreishauptmann und der General, von starker Eskorte begleitet, an den Ort der Unthat auf. Es war ein trauriger Zug durch die milde Sommernacht. Auf halbem Wege begegnete ihnen eine Schar Dragoner, die bei dem Ueberfall bloß gekneelt worden. Einem von ihnen war es gelungen, seine Bande zu lösen und dann die andern zu befreien. Sie bestätigten, daß die Schar sofort nach verübter Unthat ausgebrochen sei.

Im Morgengrauen erreichten sie das Kreuzlein. Brillaken und fanden in der That nur einige Verwundete und die Leiche.

Nachdem der Arzt wieder zur Stadt gelangt war, begab sich der Kreishauptmann sofort in die Kommandantur und bat, die Kapienski vorführen. Er [illegible] nur ein [illegible] Mensch [illegible] erwiderte [illegible] sagte bitter, der Kommandant [illegible] Artillerieoffizier nichts, als [illegible] tem [illegible] Antwort [illegible] Herr v. [illegible] sind ihm [illegible] und sie exerzieren [illegible] weiß er, auf wen [illegible] kann."

In der Stadt fand Kapienski [illegible] dem Befehl, „Der Gouverneur [illegible] daß er auf jeden Widerstand [illegible] rer Besatzung [illegible] Ordre [illegible] ce, nicht [illegible] die Stadt [illegible] zu unternehmen. „Zum [illegible] ließ er sagen, „[illegible] Kaiserhof [illegible] constituirt hat, so muß es [illegible] auf unsere [illegible] auf jede [illegible] nicht [illegible] thätlich [illegible] [illegible] Vorfall [illegible] den er [illegible] Gutachten [illegible] hat. [illegible] mit Rücksicht auf [illegible] den Charakter dieses Rebellen, die [illegible] nehmen sind, der Ansicht, daß der Weg friedlicher Unterhandlung [illegible] zum Zwecke dauernder Herstellung der Ruhe am meisten empfiehlt; sie meint, daß seine Unterwerfung nicht etwa durch Hinsichtnahme gänzlicher Straflosigkeit, sondern vielmehr schon durch die Erfüllung gewisser, keineswegs unbegründeter Forderungen erzielbar sein würde, wünscht jedoch trotzdem auch die Aufsicht der unterzeichneten Behörden zu hören. Vorläufig schloß das Schreiben, daß sich das Verhalten gegen Taras, etwaige besondere günstige Gegenheiten ausgenommen, streng auf die Vertheidigung zu beschränken. [illegible] amtlichen Briefe lagen einige Privatzeilen bei: „Ich erfahre aus bestimmter Quelle, daß es Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig ist, der die Ihnen bekannten mitgetheilten Maßnahmen veranlaßt hat. Senden Sie die Akten sofort ab, ich will hoffen, daß die Eisenbahn in voller Ordnung [illegible] wurde und Ihnen nicht einen Unterlaß noch [illegible] te Unannehmlichkeiten macht. Sie wissen, nimm [illegible] der Herr Erzherzog einer [illegible] so führt er sie [illegible] wie dieser [illegible] Taras, zu einer solchen [illegible] Was [illegible] Unterhandlungen betrifft, über die wir uns [illegible] sollen, so weiß ich Ihnen [illegible] meine Meinung nicht aufzudrängen, denke aber, daß wir uns [illegible] nur Modalitäten wählen. Der Gemeinsame Kriegsrath, nebenbei bemerkt, ein durch und durch ehrenwerther und verläßlicher Mann rath [illegible] dringendst gegen ab. Seine Nachgiebigkeit gegen Taras, meint dieser sicher, ich kompetente Rathgeber, werde nur seine Frechheit ins Maßlose steigern. Ich bin derselben Ueberzeugung, möchte jedoch wie gesagt, die Ihrige nicht beeinflussen."

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

St. Benedikt, Sask., 29. Juli.

Werter St. Peters Bote!

Eine Gnadenzeit, die den Mitgliedern unserer St. Benedikts-Gemeinde noch lange in der Erinnerung haften wird, war die Woche vom 21. bis 26. Juli, die Zeit in der unserer neuen schönen Kirche die hl. Mission unter Leitung des hochw. P. Georg Scheffold, O. S. B., aus der St. Johannes-Abtei Minn., stattfand, dem der hochw. P. Bernhard, O. S. B., aus Watson im Beichtstuhle aushalf. Am Dienstag, den 21. Juli, vormittags um 9 Uhr wurde die hl. Mission mit einem vom hochw. P. Bernhard gesungenen Hochamt eröffnet, auf das die ersten Predigten in deutscher und englischer Sprache folgten. Von da ab war jeden Tag eine stille Messe um 7 Uhr und darauffolgenden englischen Unterricht; eine deutsche Singmesse um 9 Uhr mit sich anschließenden deutschen Unterricht. Der Abendgottesdienst fing um 8 Uhr an. Es wurden zuerst ein paar Gesetze des Rosenkranzes gebetet, dann folgte je eine Missionspredigt in deutscher und englischer Sprache und hierauf sakramentaler Segen. An den fünf letzten Tagen der Mission war nach dem Vormittagsgottesdienst noch besonderer Standesunterricht für die Kinder, Jungfrauen, Frauen, Jünglinge und Männer. Vom ersten Tage bis zum letzten war die geräumige Kirche trotz der großen Hitze und dringenden Arbeiten stets mit Andächtigen gefüllt, am letzten Tage sogar überfüllt, so daß [illegible] den immer lehrreichen und praktischen und oft erschütternden Predigten des hochw. Missionar, lauschten. Am Sonntag abends 8 Uhr war Schluß der hl. Mission. [illegible] deutsche Predigt, hierauf Weihe des Missionskreuzes durch den hochw. Missionar, assistiert von den P. Bernhard u. Mathias, dann päpstlicher Segen und dann verteilt denen Kommunanten [illegible] von dem hochw. Missionar. [illegible] feierlicher sakramentaler Segen gegeben von P. Benedikt unter Assistenz von P. Bernhard und Mathias. Ein aus freudigen und traurigen Herzen kommendes „Te Deum", gesungen von der ganzen Gemeinde, beschloß die schönen und gnadenvollen Tage.

Nicht nur die gesamte St. Benedikts-Gemeinde, [illegible] großer Teil der St. Peters-Gemeinde hatte sich an den Missionen [illegible] und sogar von Lake D. 25 Meilen und Bruno 30 Meilen sind Gläubige eingegangen. Nahezu hundertfünfzig Generalbeichten wurden gehört und an 500 hl. Kommunionen ausgeteilt.

Große Anerkennung und Dank gebührt auch dem Kirchenchor der St. Benedikts-Gemeinde, der durch sein pünktliches Erscheinen bei jedem Gottesdienst und seinen schönen und erbauenden Gesang viel zur Hebung der Feier beigetragen hat.

Mögen die Früchte dieser heiligen Mission bleibende sein, und mögen Gottes reichster Segen den hochw. Missionar, der sich hier so viel Mühe gegeben und so viel Gutes gewirkt hat, auf seinen ferneren Wegen begleiten zur Ehre Gottes und zum Heile unsterblicher Seelen.

Korr.

Dead Moose Lake, Sask.

Werter St. Peters Bote!

In Nr. 23 vom 23. Juli brachte der St. Peters Bote eine Notiz aus Annaheim, daß Mr. J. Hearn dort selbst eine konservative Versammlung abhielt. Soweit ganz recht! Waren diese Herren Politiker auf den Katholikentag nach Humboldt gekommen, so hätten sie hören können, daß nicht nur die deutschen Katholiken sich im Volksverein sammeln, sondern auch die Franzosen und Polen, und daß der ruthenische Bischof, Msgr. Budka, dem Katholikentag mitteilte, daß er auch unter den Ruthenen einen Volksverein gründen werde.

Den Herren in Annaheim seien die Resolutionen des siebenten deutschen Katholikentages zu geneigtem Studium bestens empfohlen.

Ein Badenser.

St. Gertrudis, 18. Juli 1914.

Hochwürden!

Auf meiner Reise nach der nächsten Missionsstation, St. Gertrudis am sogen. Pelican See, habe ich ihr bedeutendes Almosen erhalten. Auf dem etwa 200 Meilen langen Kathkosee, mitten auf offener See, begegnete unser von der St. Peters-Station kommendes Storkboot der H. B. Co. einem mit Waren beladenen, von Euden kommenden Boote derselben Gesellschaft. Hier war es, wo man mir das über $10 betragende Almosen übergab. Beim Empfange dieses Almosens empfand ich etwas wie Stolz auf meine lieben Landsleute und Wohltäter.

Ich habe hier mit dieser Unterstützung wieder einen lebendigen Beweis von dem gesunden religiösen Geiste in der Pfarrei St. Peters Kolonie. Gebe Gott, daß diese alles verklärende katholische Gesinnung immer mehr und mehr Gemeinden und Herde der nun reifer gewordenen St. Peters Kolonie beherrsche und sich dauernd erhalte.

Sagen Sie, Hochwürden, Ihre allen lieben Wohltätern in meinem Namen von neuem meinen herzlichen Dank für die Unterstützung. Sagen Sie allen, daß der an irdischen Gütern zwar arme Missionar des Nordens, in warmer Liebe aller am Altare gedenkt.

Am Anfang dieser paar Zeilen habe ich von meiner Reise geredet, ohne Kamen den Zweck derselben anzugeben. Nur, der einzige Zweck dieser etwa 600 Meilen langen Reise ist dieser, wieder einmal heiden zu kommen. Das ist das Los des [illegible] Missionar, [illegible] Meilen reisen zu müssen [illegible] tenden [illegible] praktischen und oft erschütternden Predigten des hochw. Missionar, lauschten. Am Sonntag abends 8 Uhr war Schluß der hl. Mission. [illegible] deutsche Predigt, hierauf Weihe des Missionskreuzes durch den hochw. Missionar, assistiert von den P. Bernhard u. Mathias, dann päpstlicher Segen und dann verteilt denen Kommunanten [illegible] von dem hochw. Missionar. [illegible] feierlicher sakramentaler Segen gegeben von P. Benedikt unter Assistenz von P. Bernhard und Mathias. Ein aus freudigen und traurigen Herzen kommendes „Te Deum", gesungen von der ganzen Gemeinde, beschloß die schönen und gnadenvollen Tage.

Nicht nur die gesamte St. Benedikts-Gemeinde, [illegible] großer Teil der St. Peters-Gemeinde hatte sich an den Missionen [illegible] und sogar von Lake D. 25 Meilen und Bruno 30 Meilen sind Gläubige eingegangen. Nahezu hundertfünfzig Generalbeichten wurden gehört und an 500 hl. Kommunionen ausgeteilt.

Große Anerkennung und Dank gebührt auch dem Kirchenchor der St. Benedikts-Gemeinde, der durch sein pünktliches Erscheinen bei jedem Gottesdienst und seinen schönen und erbauenden Gesang viel zur Hebung der Feier beigetragen hat.

Mögen die Früchte dieser heiligen Mission bleibende sein, und mögen Gottes reichster Segen den hochw. Missionar, der sich hier so viel Mühe gegeben und so viel Gutes gewirkt hat, auf seinen ferneren Wegen begleiten zur Ehre Gottes und zum Heile unsterblicher Seelen.

Korr.

„Kölnische Volkszeitung"
Wochen-Ausgabe
[illegible]
Bezugspreis [illegible] ganz Amerika [illegible] $5.00 [illegible]
Der Preis [illegible] Probenummern [illegible] der
Verlag der „Kölnischen Volkszeitung"
Köln, Rhein.

Sichere Genesung aller Kranken
Exanthematisch. Heilmittel
[illegible] John Linden,
Spezial Arzt und [illegible] Herbstthee [illegible] einzig echten [illegible] Heilmittel [illegible]
3808 Prospect Ave., S.E., Cleveland, Ohio.
[illegible]
Man wolle sich auf [illegible] Anzeigen beziehen.

The MERCHANTS BANK of CANADA
Kapital $6,000,000. Reserve $6,911,000.
Besondere Aufmerksamkeit wird den Landwirten geschenkt.
Sparkassen-Departement in allen Branchen.
Humboldt Zweig: A.S.J.GALLOWAY, Manager.

Humboldt Realty Comp., Ltd.
Farmländereien. [illegible] Farm zu kaufen [illegible] wollen, [illegible] uns. [illegible] eine gute Auswahl [illegible] Landes [illegible] Gelegenheit.
Städteigentum. Wollen Sie eine Geldanlage machen, [illegible] Stadt [illegible] Humboldt [illegible] hier [illegible] Gelegenheit.
Anleihen. Wir haben Geld zur Verfügung [illegible]
Versicherung. Alle Arten von Versicherungen [illegible]
Versichern Sie Ihr Vieh, Gebäude, Getreide.
Schreiben Sie uns [illegible] Land [illegible]
HUMBOLDT REALTY COMPANY LTD. Humboldt, Sask.

Anzeigen-Bekanntmachung.
Da unser gegenwärtiger Laden zu klein ist, um unseren großen Bedarf zu fassen, sehen wir uns in das Davies-Gebäude um, eine Tür südlich von der Stadthalle, worinnen wir in der Lage sein werden, Ihnen noch weit besser dienen zu können wie früher.
Wir haben eine vollständige Auswahl von Möbeln, Teppichen, Linoleums, Gardinen, Betten, Sprungfedern, Matratzen, Kissen, und betreiben das Einrahmen von Bildern als Spezialität.
A. J. WADDELL,
HUMBOLDT. Eine Tür südlich von der Stadthalle.

Fragen Sie nach
Drewrys Redwood Lager
gebraut von Gerstenmalz und Gersten allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.
Nur bei Lagerungs-Warenhändler zu Nelson, Saskatoon, Nicholle, Melford und North Battleford.
E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Versuchen Sie einen Versuch mit dem wohlbekannten, reinen Gebräu
Saskatoon Lager Bier.
Der Stolz von Saskatoon.
Reinst, Wahrhaft, Wohlschmeckend.
„Saskatoon"
Mildeste Prämiierte und Bestbewährte
Hoeschen Wentzler Brewing Co.
SASKATOON, SASK.

Annonciert im St. Peters Bote!

Jetzt ist Ihre Gelegenheit!
[illegible]
JOHN Q. BRANDON
HUMBOLDT, SASK.

Humboldter Ausstellungs Preise
$5.00
[illegible] Superior Mehl
$5.00
[illegible] Prairie Rose Mehl
McNab Flour Mills,
HUMBOLDT, SASK.

L. J. Lindberg
[illegible] Todd & Struthers [illegible] ableiter. [illegible]
L. J. Lindberg Muenster, Sask.

Kelche, Ciborien, Monstranzen, Kirchengewänder, Fahnen, Stoffe, Kirchenmöbel, Kirchen- und Schul-Glocken, Vereinsfahnen und Abzeichen,
Winnipeg Church Goods Co. Ltd.